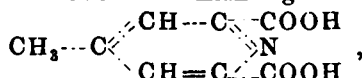


dass die gefundenen Resultate im Einklang stehen mit der Formel



welche ich kürzlich der Uvitoninsäure¹⁾ beigelegt habe und dass diese Säure in hohem Maasse antiseptisch wirkt. Sie würde die Salicylsäure sicher verdrängen, wenn sie billiger beschafft werden könnte.

München, 26. December 1880.

18. G. Magatti: Ueber ein Derivat des Hydrochinons.

Vorläufige Mittheilung.

(Eingegangen am 27. Decbr. 1880; verlesen in der Sitzung vom 10. Januar 1881 von Hrn. A. Pinner.)

Es gilt allgemein die Ansicht, dass im Pyropallol zwei Hydroxyle dieselbe Stelle einnehmen, wie diejenigen des Hydrochinons. Diese Annahme schien mir der Prüfung werth.

¹⁾ Diese Berichte XIII, 2084. Die Uvitoninsäure ist wahrscheinlich der Abkömmling des imidobrenztraubensauren Ammoniaks $\text{CH}_3 \cdots \text{C} \cdots \text{COONH}_4$. Der



Niederschlag, welchen alkoholisches Ammoniak in der ätherischen Lösung der Brenztraubensäure erzeugt, enthält exsiccator-trocken 87.66 pCt. C und 7.53 pCt. H. Gegen 80° beginnt der Körper sich zu zersetzen. Nach dem Erhitzen auf 110° bleibt eine gefrittete Masse zurück, welche in höherer Temperatur schmilzt und Ammoniak und Pyridinbasen entwickelt. Der Körper löst sich leicht in kaltem Wasser. Die Lösung entwickelt beim Kochen mit Natronlange Ammoniak. In verdünnter Schwefelsäure löst sich der Körper unter Entbindung von Spuren Kohlensäure leicht auf; nach einigem Stehen scheidet die saure Lösung kleine Mengen Uvitoninsäure ab.

Die wässrige Lösung des Körpers zeigt folgende Reaktionen:

Salpetersaures Silber erzeugt weisse Fällung, welche beim Erwärmen zunächst gelb, dann schwarz wird.

Essigsäures Blei bewirkt weisse Fällung, löslich in heissem Wasser.

Quecksilberchlorid ruft nur in der erhitzten Flüssigkeit einen weissen Niederschlag hervor, Quecksilberoxydulnitrat fällt die kalte Lösung sofort.

Essigsäures Kupfer bewirkt keine Fällung.

Eisenchlorid erzeugt vorübergehende Fällung, dann intensiv grünblaue Farbenreaktion, welche beim Erhitzen in eine intensiv braunrothe umschlägt.

Eisenvitriol ruft dunkelkirschrothe Färbung hervor, beim Kochen scheidet die Flüssigkeit einen Niederschlag ab und färbt sich schmutzigbraun.

Ferrieyankalium wird beim Erhitzen zu Ferrocyanalium reducirt.

Febling'sche Lösung scheidet Kupferoxydul ab.

Nitroprussidnatrium erzeugt beim Erwärmen braunrothe Farbenreaktion.

Wird die Lösung mit saurem schwefligsauren Kali bis zur Krystallabscheidung eingekocht, dann Eisenchlorid zugesetzt, so entsteht intensiv braunrothe Farbenreaktion. Diese tritt auch auf, wenn man in die Flüssigkeit vor dem Zusatz des Eisenchlorids eine kleine Menge Phenol einträgt.

Habermann¹⁾ zeigte, dass aus dem Dimethylhydrochinon ein Mononitrodimethylhydrochinon entsteht; und zwar ist dies das einzige mögliche nach der heutigen Auffassung der Constitution des Hydrochinons. Das Nitroprodukt lässt sich leicht in die Amidoverbindung überführen; diese ist eine wohlcharakterisirte Base, die bei 74—75° schmilzt und bei 270° unter theilweiser Zersetzung siedet. Sie krystallisirt gut aus Wasser, in welchem sie ziemlich leicht löslich ist. Das Hydrochlorat der Base schießt aus Alkohol in schönen Nadeln an. Ich versuchte die Diazotirung der Amidoverbindung, und erhielt bei der Zersetzung der Diazoverbindung mittelst Wasser einige Tropfen eines Oeles, welches im hohen Maasse den charakteristischen Geruch des von A. W. Hofmann²⁾ entdeckten Dimethylpyrogallussäureäthers besitzt.

Die höchstgeringe Quantität des Oeles erlaubte mir keine weiteren Versuche; deßhalb bin ich vorläufig nicht im Stande das Oel mit Sicherheit als ein Derivat des Pyropallols anzusprechen, hoffe aber durch weitere Untersuchungen die Sache klarzulegen.

Rom, Istituto chimico, December 1880.

19. Olof Hammarsten: Ueber Dehydrocholalsäure, ein neues Oxydationsprodukt der Cholalsäure.

Vorläufige Mittheilung.

(Eingegangen am 26. Decbr. 1880, verlesen in der Sitzung vom 10. Jan. 1881, von Hrn. A. Pinner.)

Löst man ganz reine, krystallisirte Cholalsäure in Eisessig, so dass eine Lösung von 10—15 pCt. Cholalsäure erhalten wird, und setzt zu dieser Lösung bei Stubentemperatur aus einer Bürette allmählich eine ebenfalls etwa 10procentige Lösung von Chromsäure in Eisessig, so wird die Chromsäure sehr rasch reducirt, resp. die Cholalsäure oxydirt. Das Gemisch erwärmt sich dabei stets; wenn man aber von der Chromsäurelösung jedesmal eine nicht zu grosse Menge, etwa 5—10 ccm zusetzt und nöthigenfalls vor jedem neuen Zusatze die Temperatur erst um einige Grade sinken lässt, kann man leicht ein Steigen der Temperatur über 40—50° C. verhindern. Unter diesen Versuchsbedingungen geht die Oxydation sehr ruhig von Statten, und es können 50—75 g Cholalsäure, wenn man sie auf mehrere Glaskölbchen mit je 10—15 g vertheilt, leicht im Laufe von etwa einer Stunde oxydirt werden. Die Versuchsflüssigkeit bleibt dabei klar, es findet gar keine sichtbare Entwicklung von Kohlensäure oder anderen

¹⁾ Diese Berichte XI, 1084.

²⁾ Diese Berichte XI, 829.